Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 4

Buchbesprechung: Wir lesen Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

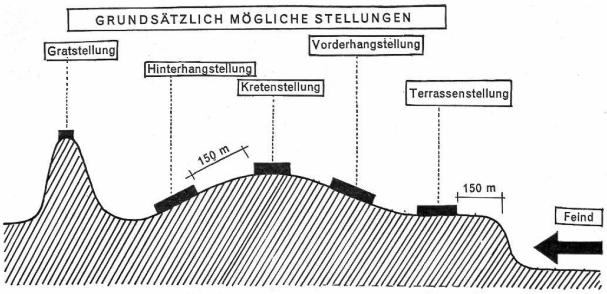
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

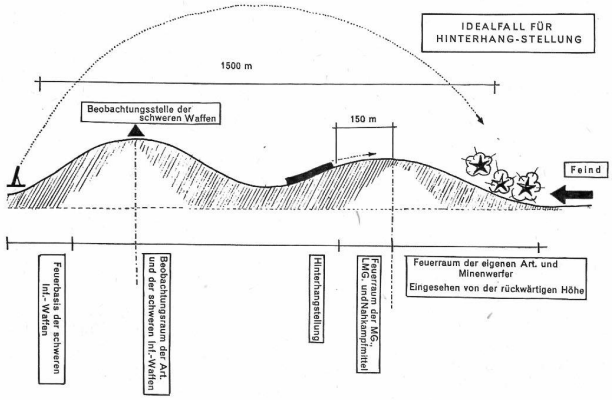
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Sowohl bei der Hinterhangstellung, wie auch bei der Terrassenstellung muß die minimale Schußdistanz der vordersten Elemente 150 m betragen. Der Vorderhang, wie auch der Steilabfall vor der Terrassenstellung muß beobachtet werden können (hintere überhöhende Beob.-Stellen, oder Einblick von der Seite her). Sowohl Steilabfall wie Vorderhang müssen unter dem Feuer der Mw. liegen.



verteidigen mußt. Du wirst zwei- bis dreimal breitere Abschnitte sperren müssen als im Flachland.

— Das Gebirgsgelände verführt dich mit seiner Vielfalt der Gliederung geradezu zur Kräfteverzettelung. Wenn du aber schon ohnehin zahlenmäßig schwach bist, darfst du dicht nicht durch Zersplitterung selbst noch weiter schwächen.

— Beschränke dich darauf, nur die allerwichtigsten Geländeteile fest in der Hand zu halten. Errichte hier solide Stützpunkte, die auch die *unmittelbar* umliegenden Höhen mit einbeziehen. Merke dir aber, daß jede überhöhende Stellung durch Umgehung nochmals überhöht werden kann.

— Zwischen deinen Stützpunkten bleiben weite Strecken ohne Besatzung und werden lediglich durch Patrouillen und Beobachtungsposten überwacht.

— Das gebirgige Terrain verleitet dich dazu, dein Heil im völlig starren «Sich-Anklammern-am-Gelände» zu suchen und auf jede Bewegung zu verzichten.

Merke dir hierzu: Jede Sperrstellung kann irgendwie umgangen werden. Du kannst keine Geländeteile rein defensiv halten. Neben jedem Paß existiert ein Sattel und jeden Sattel kannst du nochmals durch eine Lücke umgehen und in jeder Lücke findest du eine letzte deckende Runse. Deine Truppenzahl reicht nie aus, um sie alle zu sperren. Um so mehr, als du im Gebirge nur über äußerst knappe Unterkunftsmöglichkeiten verfügst. Du bist somit auf starke örtliche Reserven angewiesen, die einem mit Sicherheit zu erwartenden Umgehungsversuch entgegentreten können.

II.

Verteidigung eines Stützpunktes.

— Jeden Stützpunkt mußt du mit reichlich Munition und Verpflegung versehen, so daß er nicht auf täglichen Nachschub angewiesen ist, der im Gebirge durch Witterungseinflüsse (Sturm, Schneefall, Lawinen usw.) leicht ausfallen kann.

— Jeden Stützpunkt mußt du zur Rundumverteidigung einrichten.

— Die Witterungsverhältnisse behindern die feindlichen Flieger oft und die Geländegestaltung zwingt sie vielfach, hoch über dem Ziel zu bleiben. Trotzdem müssen Stützpunkte auf Paßhöhen über reichlich Flab verfügen.

— Beachte folgende Besonderheiten der Tarnung im Gebirge: Im Gebirge kannst du der staubfreien und dünnen Luft wegen auf Distanzen beobachten, die viel größer sind als im Tiefland. Die Grundsätze der Tarnung bleiben sich im Gebirge gleich. Je höher du hinaufkommst, um so mehr nehmen die Bodendeckungen an Größe und Zahl ab. Dadurch ziehen sie die Aufmerksamkeit der gegnerischen Beobachter an. Du mußt sie deshalb meiden und in vermehrtem Maße die Geländeformen und Schatten ausnutzen. Farbkontraste sind im Gebirge weniger groß als im Tiefland. Demzufolge verliert die Farbtarnung an Bedeutung. Das Verwischen der Formen (Brechen der Kanten) nimmt ihre Stellung ein.

— Das Niemandsland gehört bald einmal demjenigen, der die aggressiveren Patrouillen aufweist.

— Die zahllosen toten Winkel im Vorfeld verleihen den Bogenschußwerfern erhöhte Wichtigkeit.

— Ueberwinde sie durch vorbereitetes Mw.-Feuer und reichliches Verlegen von Personenminen (Tretminen, Pfahlminen).

— Die Ziele sind im einförmigen Gelände nur schlecht auszumachen. In vielen Fällen ist der Einsatz von Scharfschützen rentabler als die Verwendung automatischer Waffen.

— Mit der Munition mußt du der großen Versorgungsschwierigkeiten wegen sehr ökonomisch umgehen. Nütze das Feuer der Zfk. maximal aus. Während dem Feuerkampf mußt du als Stützpunkt-Kdt. die Verwendung der Munition überwachen. Strikte Feuerdisziplin heißt aber nicht *mengenmäßig wenig schießen*, sondern *selten* schießen. Wenn schon geschossen wird, dann mit höchster Kraft und Feuergeschwindigkeit.

— Die Geschoßwirkung wird im Felsgelände durch Steinsplitter und Querschläger erhöht. Tiefer Schnee (über 50 cm) setzt die Wirkung von Explosivgeschossen herunter. (Viele Blindgänger und Verschlucken der Splitter.) Eine dünne Schneedecke erleichtert durch die auf der weißen Fläche zurückbleibenden, gut sichtbaren schwarzen Explosivflecken das Einschießen.

(Fortsetzung folgt)

Wir lesen Bücher:

André Malraux: *«Die Hoffnung»*. Erschienen bei der Büchergilde Gutenberg, Zürich.

Im Jahre 1937, während die Kampflinien um Madrid erstarrten und die langsame Agonie der Volksfront sich kaum erst abzuzeichnen begann, publizierte André Malraux als Höhepunkt seines Schaffens «L'Espoir» — «Die Hoffnung», den Roman, mit dem nun die Büchergilde ihre rühmenswerte deutsche Ausgabe seiner Werke abschließt.

Es geht in diesem Buch nicht um Geschichte, sondern um das unmittelbare Geschehen während der ersten Monate des spanischen Bürgerkrieges, in dessen Verlauf die Hoffnung dieses heldenhaft kämpfenden Volkes so bitter enttäuscht werden sollte. Sein Freiheitskampf, hier selten wirkungsvoll dargestellt, enthüllt in gesteigerter Form nichts anderes als die allgemeine menschliche Bestimmung — die «condition humaine» (dies ist der Titel des Chinabuchs, das Malraux einstmals berühmt gemacht hat). Dieses Volk in seinem todesmutigen Handeln und Leiden, es ist da, es leibt und lebt in diesem Werk, ob es sich nun auf dem Bahnhof von Aranjuez drängt oder ob es an den ausgebrannten Hängen der Sierra dem feindlichen Kugelregen entgegengeht: es wird Gestalt als Masse, aber auch als Individuum in all den vielen einzelnen Stimmen und Handlungen, die sich ablösen von dem ruhenden Hintergrund der blut- und sonnengetränkten spanischen Erde.

Deutscher Soldatenkalender 1955, Schild-Verlag, München. Das reich illustrierte handliche Werk ist in erster Linie für die Angehörigen der deutschen Soldatenbünde und -vereinigungen gedacht und pflegt den Stil und die Tradition der kämpfenden Truppe aus dem Ersten und Zweiten Weltkrieg. Im Hinblick auf die Tatsache, daß eine westdeutsche Armee in absehbarer Zeit Wirklichkeit wird, ist es für den schweizerischen Leser interessant, aus dem Geist dieses Soldatenkalenders seine Schlüsse für die Zukunft zu ziehen. Wir haben den Eindruck, daß die maßgeblichen Stellen in der Bundesrepublik, die mit dem Neuaufbau der Streitkräfte betraut sind, sich ehrlich bemühen, von Anfang an jenen «Himmelstoß- und Nullachtfuffzehn»-Geist auszumerzen, der zu allen Zeiten auch bei uns stets verachtet und abgelehnt wurde. Aus diesem Grunde verstehen wir den flott aufgemachten Soldatenkalender als einen Wahrer jener guten Soldatentradition, die auch über die Grenzen der Republik hinaus Verständnis finden wird — siehe General Béthouard.

H.

*

Unseren Lesern empfehlen wir angelegentlich die Benützung der *Militärbibliothek Basel*, Schönbeinstr. 20, Basel, Tel. *(061)* 24 78 27. Das Ausleihen ist kostenfrei.